

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1952)

Heft: 4

Artikel: Modefrühling für Frauen, die auf Reisen gehen

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MODEFRÜHLING FÜR FRAUEN, DIE AUF REISEN GEHEN

Das heißt, für jene, die daheim bleiben, ist es auch Modefrühling. Aber in dieser Jahreszeit geht jede Frau auf Reisen, und wenn es auch nur in der Fantasie wäre. Die meisten reisen in den Süden, in Fantasie und in Wirklichkeit, und wenn unsere Mütter uns einst beibrachten, für die Reise ziehe man sein Allerschlechtestes



und uns scheint, der befehlende Unterton, den die französischen Modeschöpfer ihrem «Paris diktiert» früher beilegte, sei eher gemildert. Italienisch sind auch die Blusen. Sie sind bis ins letzte Detail ausgearbeitet, und die Jabots und sonstigen «Königin-Mutter-Zutaten» haben einer erfreulichen Sachlichkeit Platz gemacht, die sich zum Beispiel in der präzisen Verarbeitung der Manschetten zeigt. Daß die Ärmel; sowohl an Blusen wie an Kleidern, meistens den Unterarm freilassen, das gefällt vor allem den Männern. Es gebe den Frauen so etwas Graziles ums Handgelenk, sagte mir einer, und ich finde, er habe gut beobachtet. Für Frauen, die auf Reisen gehen, sind auch Plisséjupes etwas Wunderbares. Man trägt sie zur neuen kurzen Kostümjacke, vorausgesetzt, daß man nicht allzu rundliche Hüften hat. Nicht nur, daß sie jugendlich und schwebend wirken, die Jupes, sie erleichtern einem auch das Ein- und Aussteigen in den SBB, weil man in ihnen so leicht von den Trittbrettern hüpfen kann. Die Kostüme haben selten Revers, die Jupes sind ein bißchen länger und weiter geworden, das alles ist für Frauen, die auf Reisen gehen, praktisch. Von den Kleidern läßt sich noch nicht viel sagen; der Sommer meldet sich lediglich mit wunderbaren Farbdrucken an. Um so intensiver befassen wir uns mit den Hüten. Wenn Greta Garbo auf Reisen geht, pflegt sie eine Art Pfadfinderhut über den Kopf zu stülpen. Er muß ihr Inkognito wahren. Es gibt offensichtlich Hut-schöpfer, die finden, auch wir Durchschnitts-frauen hätten das nötig. Nun, weder im Alltag noch auf Reisen sind wir so gefragt, daß wir uns unter einem Hutstumpfen verbergen müßten. Deshalb halten wir uns an die bescheidenen Cloche-Formen oder Bérêts aus Stroh, denn wir sind weder so faszinierend noch so häßlich, daß wir uns, Greta Garbo gleich, tarnen müßten.

Für Frauen, die auf Reisen gehen und auch für solche, die daheim bleiben, sind die Handtaschen ganz vernünftig. Sie haben eine kluge und geräumige Form. Ein Reisepaß läßt sich mit Leichtigkeit in ihnen verstauen, weniger ein Wurstbrot; aber es führen ja viele Züge Speisewagen.

Seien wir ehrlich, es gab schon hin und wieder einen Modefrühling, der uns nichts brachte, mit dem man auf Reisen gehen konnte. Die Jupes waren eng, die Taschen so pastellfarben, daß ein niesender Mitreisender auf ihnen Spuren hinterließ. Die Blusen aus Spitzen wirkten unsolid, denn der unbekannte Herr im Speisewagen lud einen in einer solchen Bluse unfehlbar zu einer Flasche Veltliner ein. Das ist es, was uns in diesem Frühling der Mode so gewogen macht; sie ist von schwebender Zärtlichkeit, und zugleich hat sie etwas Unbekümmertes, ähnlich einer Frau, die auf die Frühlingsreise geht. Sie winkt mit einem bunten Seidentüchlein ihrem zurückbleibenden Eheliebsten wohlgenut zu, aber wenn der Zug aus der Bahnhofshalle fährt, wischt sie doch ein bißchen Feuchtigkeit aus dem Augenwinkel. Vorausgesetzt, daß es keiner sieht! H.W.

Zeichnungen von Sita Jucker



und einen alten Regenmantel an, so gilt das vielleicht noch für nördliche Reisen, aber nicht für Leute, die den Gotthard durchfahren. Denn bereits in Bellinzona sind die einkaufenden Hausfrauen so elegant, daß wir Deutschschweizerinnen chronische Minderwertigkeitsgefühle bekommen, vorausgesetzt, daß wir nicht bereits darunter leiden. Darum schlüpfen wir zur Fahrt in den Süden in einen jener schönen handgewobenen Mäntel, deren Stoff aus Italien, deren Linie aus Frankreich kommt. Überhaupt ist zu sagen, daß der italienisch-französische Modekrieg für uns, die lachenden Dritten, äußerst positive Folgen hat. Die neue Mode hat einen guten Schuß italienischer Saloppheit,

FÜNF MONATE LENZ

«Was seid ihr Schweizer doch für glückliche Menschen – ihr könnt die Jahreszeiten wählen, wie ihr wollt!» So hat uns in gelinder Übertreibung ein ausländischer Gast unlängst gesagt. Doch während ich diese Behauptung kritisch überdenke, wird mir bewußt, daß sie zum mindesten für den Frühling stimmt. Wo ist ein Land, das auf so kleinem Raum alle Klima- und darum alle Vegetationsformen von Insubrien bis zur Arktis in sich schließt? Wo ist ein Land, in dem man in Skifreuden schwelgen und keinen halben Tag später im Freien baden kann? Wo ist ein Land, in welchem sich die ersten zaghaften Blüten durch den schmel-

zenden Schnee getrauen, während zur selben Zeit in der südlichen Niederung bereits die ersten Früchte reifen?

Schon Mitte Januar beginnt es an den milden Gestaden des Langen- und des Luganersees zu blühen. Der Jasmin streut seine goldenen Sternlein über altersgraues Gemäuer, auf dem tagaus, tagein die Sonne liegt. Ja, an geschützten Stellen des Monte Brè haben wir schon kurz nach den Weihnachtstagen die ersten Leberblümchen entdeckt, ganz zu schweigen von den Christrosen, die in den Steinhalden über den Seen ihre Heimat haben und fast nicht warten können, bis die porzellan-

hellen Blütenblätter entfaltet sind, damit das sonnengelbe Krönlein sichtbar wird. Überall sind die Mimosenbällchen bereit; es braucht nur noch die rechte frühlenzliche Dauerwärme, dann gilt es ernst.

Wenige Wochen später springen manchmal schon an der «Riviera suisse», der von weichen Höhenzügen so sorglich umhögten Gegend am obern Genfersee, die Knospen auf. Und wenn dann jene Milde in den Lüften liegt, die uns tief Atem holen heißt, sammeln sich auch die Léman-Möven zu wirbelnden Balzflügen, in den Büschen proben die Finken, aus allen Wipfeln tingeltangeln Meisen – es ist kein Zweifel